

Danziger Dampfboot.

N° 216.

Freitag, den 15. September.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Abonnementspreis hier in der Expedition
Postchaisengasse Nr. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten
pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1865.

36ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spalte 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:

In Berlin: Petemeyer's Centr.-Btg. u. Annonc.-Bureau.

In Leipzig: Illgen & Fort. H. Engler's Annonc.-Bureau.

In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Bureau.

In Hamburg, Frankf. a. M. u. Wien: Haasenstein & Vogler.

Staats-Lotterie.

Berlin, 14. Sept. Bei der heute beendigtenziehung der 3. Klasse 132. Königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 5000 Thlr. auf 27,028; 1 Gewinn von 1000 Thlr. auf Nr. 18,822; 4 Gewinne zu 600 Thlr. fielen auf Nr. 5960. 63,782. 88,584 u. 92,939; 4 Gewinne zu 300 Thlr. fielen auf Nr. 11,538. 19,145. 71,681. und 94,554 und 8 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 20,948. 35,149. 37,950. 51,755. 66,261. 87,435. 91,912. und 94,430.

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, Donnerstag 14. September. Die „Hamburger Nachrichten“ enthalten folgende Telegramme: Kiel, 13. Sept. Die österreichische Korvette „Erzherzog Friedrich“ ist in den hiesigen Häfen eingelaufen. Den hiesigen Behörden ist angezeigt worden, daß der Statthalter Feldmarschall-lieutenant Freiherr v. Gablenz nächsten Freitag hier eintrifft.

Neumünster, Mittwoch 13. September. Der schleswig-holsteinische Städtetag ist hier eröffnet. Auf denselben sind zwei Drittel aller Städte und Flecken vertreten. Die von der Versammlung angenommenen Resolutionen sind ähnlichen Inhalts wie die von den Ständen an den Bundestag gerichtete Eingabe.

Triest, Mittwoch 13. September. Die heute hier eingetroffene Überlandpost bringt folgende Nachrichten aus Calcutta vom 8. August. Die Friedensanbietungen Bhutans sind als ungenügend zurückgewiesen worden; es werden kräftige Vorbereitungen zu einem neuen Feldzuge getroffen. — Aus Batavia vom 25. Juli wird gemeldet, daß der Aufstandsversuch in Solo rasch unterdrückt worden ist. — Nach Berichten aus Hongkong vom 29. Juli wurden die Insurgenten von dem Sohne San-Ko-Lin-Sin's geschlagen. Zwei Dampfer, darunter einer der Peninsular-Company gehörend, sind durch einen heftigen Typhoonsturm zu Grunde gegangen.

Rom, Mittwoch 13. September. Der Papst ist hierher zurückgekehrt. — Bei Castel Romano und Castel Sporiano sind verheerende Waldbrände ausgebrochen.

Vittoria, Donnerstag 14. September. Die königliche Familie ist von Zarautz kommend, hier eingetroffen und wird drei Tage in Avila verweilen, ehe sie nach Madrid zurückkehrt.

Madrid, Mittwoch 13. September. Die Nachricht, daß Minister Bermudez seine Entlassung gefordert habe, wird für unwahr erklärt.

Unsere äußere und innere Politik.

Wie sehr auch die Oberfläche des Meeres durch Stürme in ein Wogen und Wallen versetzt wird: seine Tiefe bleibt ruhig. Dieser ähnlich ist gegenwärtig unsere innere Politik. Obgleich die äußere eine sehr unruhige, ja, fast stürmisch bewegte ist, gerät die innere doch nicht in Schwingungen und scheint in keinem Zusammenhange mit jener zu stehen. Diese Stille ist aber keine die Gemüther beruhigende; sie hat vielmehr etwas Beängstiges und Beklemmendes und macht den Eindruck der tiefen unheimlichen Stille der Natur, welche in der Regel als Vorboten gewaltig ausbrechender Stürme angesehen wird. Das wir eine starke Bewegung unserer inneren Politik in nicht zu langer Zeit zu erwarten haben, ist durch die Eigenschaften der politischen Parteien und ihre Stellung gegen einander bedingt. Die größte der

Parteien ist die liberale in ihren verschiedenen Schattirungen; ihr gegenüber steht die feudale, die als conservative gelten will, aber als solche nicht selten auf's Bersten und Untergraben losgeht, nämlich, wenn es ihre Interessen verlangen. — Eben so wenig, wie diese Partei im strengen Sinne des Wortes conservativ ist, ist sie wahrhaft constitutionell gesonnen, obwohl sie nicht müde wird, zu erklären, daß sie die Constitution wolle. Diese ist ihr jedoch im tiefsten Innern verhaft. Denn dieselbe beschränkt die Herrschaft, nach welcher sie strebt; ihr ist es nur darum zu thun, in ihren Kreisen wie absolute Herren zu schalten und zu walten, ihre Umgebung zu ihren Füßen liegen zu sehen, sich aber selbst keinem höheren Gesetz zu unterwerfen. Diese Partei ist die kleine, aber auch zugleich mächtige genannt worden. Dass sie der Zahl nach klein ist, weiß sie so gut wie jeder Anderer; aber sie weiß auch, daß sie nicht gar zu mächtig ist, nicht auf eigenen Füßen zu stehen vermag. Deshalb wirkt sie ihre Netze nach Bundesgenossen aus und sucht sich überall da zu insinuieren, wo sie einen stärkenden Quell für sich zu finden hofft. Um sich des Beistandes des Thrones zu versichern, sucht sie sich als einen Hort desselben und als die Getreuen des Königs und als eine glühende Verbrüderin des Militärs darzustellen. Den großen Einfluß, welchen die Religion auf die Gemeintheit zu üben im Stande ist, veranschlagend, knüpft sie auch gerne mit der Geistlichkeit Verbindungen an. Dass aber ihr Vertrauen auf die himmlischen, geistigen Mächte kein felsenfestes ist, daß sie vielmehr auch auf die materiellen Kräfte der Arme und Fäuste großer Menschenmassen speculirt, beweist ihr Streben, nicht nur den kleinen Bürger und Lohnarbeiter, sondern auch das Proletariat in ihrer Gefolge zu nehmen und um ihre Fahnen zu sammeln. Um diese Klassen der Gesellschaft für ihre Zwecke zu gewinnen, geben sich die Feudalen den Anschein, als seien sie von der aufrichtigsten Theilnahme und der innigsten Liebe für das arme verlassene Volk erfüllt, als sei es ihr höchster Lebenszweck, denselben zu helfen, es aus seiner Not zu retten. Wer in Not und dem Untergange nahe ist, der ergreift schnell die ihm dargebotene Hand, ohne zu überlegen, ob sie für seine Rettung stark genug ist und ob diese aufrichtig beabsichtigt wird. So ist es denn auch nicht unmöglich, daß die Feudalen in ihrem Bestreben, sich durch neue Bundesgenossenschaft zu verstärken, vorübergehend religiösen und auf kurze Zeit mit einer bedeutenden Truppenzahl auf dem Kampfplatz der politischen Parteien erscheinen. Die liberale Partei ist vermöge ihrer Organisation, ihrer Intelligenz und des guten Prinzips, welches sie vertritt, vollkommen ausgerüstet, einen herzhaften erfolgreichen Widerstand zu leisten; sie hat ihren Kern in dem beglückten Bürgerstand und wird deshalb auch nicht an den materiellen Mitteln Mangel leiden, welche zur Erlangung des endlichen Ziels nötig sind. Mag nun auch eine große Unruhe der inneren Politik auszubrechen drohen: wir haben nicht zu fürchten, daß dadurch der Anfang unseres konstitutionellen Lebens und die Bedingungen zur ferneren geordneten Entwicklung desselben zur staatlichen Freiheit untergehen werden. Vielmehr dürfen wir der festen Hoffnung sein, daß sich unter den schwersten inneren Kämpfen in unserm Vaterlande ein Zustand einstellen wird, der den Gesetzen der ewigen Vernunft und dem in der Brust eines jeden achten Patrioten

sich so lebendig regenden Gefühl für Freiheit und Recht entspricht. Zu dieser Hoffnung sind wir um so mehr berechtigt, als die Erfolge unserer äußeren Politik sehr günstig sind. Die Meinung, daß dieselben auf unsere innere Politik für die Dauer nachtheilig wirken werden, ist eine falsche. Preußen hat durch dieselben dem Auslande imponirt; sein Muth ist gestärkt und sein Ehrgesühl neu belebt worden. Man wird es für Ehrensache halten, bei den Fortschritten nach Außen auch das innere Leben zu stärken und die Hindernisse hinwegzuräumen, welche einer gedeihlichen und gesunden Entwicklung des Staates im Wege stehen. Die Macht der Verhältnisse und die Wucht der Thatssachen haben stets den Sieg über Launen, Eigensinn und beschränkte persönliche Ansichten davon getragen.

Berlin, 14. September.

— Das Programm für die Anwesenheit Sr. Maj. des Königs in der Provinz Sachsen während der Manöver des 4. Armee-Corps lautet nach der „B. Z.“: Am 17. September, Vormittags 10½ Uhr, Abreise nach Merseburg mittelst Extrazuges in Begleitung der königl. Prinzen, des Ministerpräsidenten etc. Unterwegs kleiner Empfang und Begleitung. Ankunft um 2 Uhr Nachmittags. Empfang am Gotteshardthof seitens der städtischen Behörden, seitens der höheren Offiziere bei Ankunft im Schloß. Gegen 2½ Uhr Cour der Stände und Civil-Beamten. Diner um 4½ Uhr im Schlosse. Abends 8½ Uhr Besichtigung der Illumination der Stadt; 8½ Uhr Beginn des Ständefestes. Am 18. September Parade. Um 6 Uhr Nachmittags großes Militär-Diner im Schlossgarten-Salon; Abends 8 Uhr Laternenzug und Ständchen, sowie Erleuchtung der Stadt. Am 19. Sept. Corps-Manöver. Nach demselben um 6 Uhr Diner im Schlossgarten-Salon. Abends 8 Uhr großer Zapfenstreich im Schlosshof. Am 20. Sept. Ruhetag. Um 3 Uhr Orgel-Concert in der Domkirche. Um 5 Uhr Diner im Schlosse. Abends 8 Uhr Soiree beim Grasen Hohenthal-Döllau. Am 21. Sept. Feldmanöver; darauf Besichtigung des Rossbacher Denkmals; Aufstellung der alten Krieger und einiger Gesang-Vereine. Um 6 Uhr Diner im Schlossgarten-Salon. Am 22. Sept. Feldmanöver; Besichtigung des Gustav-Adolph-Denkmales auf dem Schlachtfelde von Lützen. Aufstellung und Gesänge patriotischer Vereine. Um 6 Uhr Diner im Schlosse. Am 23. Sept. Feldmanöver; darauf Dejeuner dinatoire und Rückreise nach Berlin. — Nach seiner Rückkehr gedenkt Se. Majestät noch einmal nach Baden-Baden zu reisen und zwar, wie die „B. Z.“ vernimmt, am 28. d. M., um dort am 30. den Geburtstag seiner hohen Gemahlin zu feiern und bis zur Mitte des October zu verbleiben. Zum 18. October wird sich der König sodann zu der Jubelfeier der Provinz Westfalen nach Münster begeben und demnächst zu dauerndem Aufenthalt nach der Residenz zurückkehren. — Der „B. Z.“ geht auch die Nachricht zu, daß Sr. Majestät den 20. d. M. die Landesschule Pforta besuchen wird.

— In den Wiener Blättern beginnen bereits die österreichisch-preußischen Verhandlungen über das Definitivum in den Herzogthümern eine Rolle zu spielen: Seien sie überzeugt, daß alle darüber umlaufenden Mitteilungen der Begründung entbehren. Seit der Convention von Gastein — als diese vorbereitet wurde, mag der eine oder der andere ins Definitivum gehörende Punkt, wenn auch nicht entschieden, so doch

mehr oder weniger eingehend erörtert sein — ist zwischen Wien und Berlin keine Zeile und kein Wort gewechselt worden, daß nicht ausschließlich auf die Détail-Regulirung des neuen Provisoriums Bezug gehabt und wenn auch zur Zeit die Grundzüge der neuen Ordnung der Dinge so weit feststehen, daß dieselbe an dem festgesetzten 15. September anstandslos ins Leben geführt werden kann, so wird doch aller Voraußicht nach selbst diese Détail-Regulirung noch Wochen in Anspruch nehmen und wird man also um so weniger Anlaß haben, sie durch die Hineinziehung ferner liegender Fragen noch weiter zugleich zu verschleppen und zu erschweren. Alle diese Fragen sind der Zukunft vorbehalten, aber freilich Eins steht bereits unwiderruflich fest, und das ist, daß Preußen in Schleswig trotz der principiellen Mitbesitzerschaft Österreichs rücksichtslos und geraden Weges auf das Ziel der vollständigen Vorrußifizierung losgehen und daß es sich am allerwenigsten durch eine „Action“ des Bundes beirren lassen wird, welche trotz aller großen Anläufe bisher nicht über die bescheidene That einer bundesfreundlichen „Anfrage“ hinausgekommen ist. Die Mittelstaaten halten, wie sie sagen, noch immer ihren früheren „Standpunkt“ fest. Wir fürchten, Preußen wird sie einfach stehen lassen. Die Lösung der schleswig-holsteinischen Frage wird, wenn Herr v. Bismarck bei Laune ist, vielleicht mit der ausgefeiltesten Höflichkeit über den deutschen Bund hinwegschreiten, aber über ihn hinwegschreiten wird sie.

— Die neue „Braunschweiger Zeitung“ sagt in dem ersten Leitartikel: „Werfen wir einen Blick zurück auf das Programm der Nationalpartei. Es lautet in seinem Grundzug: unter Wahrung der inneren Selbständigkeit Aufschluß des übrigen Deutschlands in militärischer und maritimer Hinsicht an den größten rein deutschen Staat. Was ist aus diesem Programm im Verlaufe der schleswig-holsteinischen Frage geworden? Als Preußen, man mag über die Beweggründe dazu denken wie man will, das Blut von Tausenden seiner Söhne für die Befreiung der Herzogthümer verspritzt hatte und nun mit seiner Forderung des militärischen und maritimen Anschlusses aufrat, welche den ersten praktischen Anfang zur Verwirklichung jenes Programms enthielt, da bämte sich der leidige deutsche Particularismus auf. Hätte man Preußen berechtigte Forderungen mit aller Kraft unterstützt und damit die weitergehenden unmöglich gemacht, wahrlich es stände heute besser um Deutschland. Aber da machte man gemeinsame Sache gegen Preußen mit den Herren v. Beust und von den Psordten, die man bis dahin als Feinde jeder deutschen Einigung und Freiheit aufs bestigste angegriffen hatte. Da war man ihnen behütslich, einen neuen vollsouveränen Kleinstaat zu gründen, während man doch bisher die Kleinstaaten für Deutschlands größtes Uebel angesehen hatte; ja man schwur auf Österreich als Hort deutscher Freiheit!“

— Die „Kreuztg.“ hört, daß die Besitzergreifung des Herzogthums Lauenburg schon in den nächsten Tagen stattfinden wird, und daß der Graf Arnim-Borzenburg dazu designirt sei, den feierlichen Act zu vollziehen.

— Die Preisen-Liquidirungs-Commission in Kopenhagen hat, wie die „Trierer Ztg.“ meldet, sich dahin geeinigt, daß den preußischen und norddeutschen Rhedern, welche durch den Krieg mit Dänemark zu Schaden kamen, eine Entschädigung von 134,834 Rthlr. zu Theil werden wird.

— Gegen den Abgeordneten Franz Dunder ist Anklage erhoben wegen Beleidigung des Staatsministeriums in Bezug auf dessen Beruf. Die Anklage gründet sich auf eine Ansprache, mit welcher Herr Dunder die am 25. October 1864 hier stattgefundenen Versammlung der Mitglieder des Nationalvereins eröffnete.

Altona. Vom Generalleutnant, Freiherrn v. Canstein geht den „Alt. Nachr.“ Nachstehendes zur Veröffentlichung zu: Offentliche Danksagung an die Behörden und Einwohner des Herzogthums Holstein. Bei dem Abrücken der preußischen Truppen aus dem Herzogthum Holstein, erfüllte ich, Namens derselben, die angenehme Pflicht, den verehrlichen Behörden und Einwohnern des Herzogthums den verbindlichsten Dank für das den preußischen Truppen zu Theil gewordene freundliche Entgegenkommen auszusprechen, und mit besonderer Erkenntlichkeit der Willfähigkeit der Landes-Bewohner während des Lagers auf der Lockstedter Heide und der sich daran anließenden Manöver und Truppenmärsche zu gedenken. Altona, den 1. September 1865. Frhr. v. Canstein, fgl. preuß. General-Lieutenant und Commandeur der combinierten Infanterie-Division.“

Aus Süddeutschland, 8. Sept., wird der „Köln. Ztg.“ geschrieben: Nach einer längeren Rundreise im Deutschen Süden, welche mich mit allen Classen der Bevölkerung, namentlich aber mit der Geschäftswelt, in Berührung brachte, halte ich mich für verpflichtet, Ihnen in Betreff der politischen Stimmung, die hier herrscht, meine Wahrnehmungen kurz mitzuteilen. Das Hauptergebnis ist dies: Die Süddeutsche Presse spiegelt die gegenwärtig dort herrschende Stimmung nicht richtig wieder. Es ist wahr, man liebt hier weder das specifische Preußen-thum noch die innere Politik Bismarks. Aber noch viel weniger liebt man Österreich, für welches man noch vor zwei Jahren so enthusiastisch schwärzte und opferwillig sein handelspolitisches Fell zu Markte tragen wollte. Das Mislingen der Handelsvertrags- und Zollvereins-Campagne, in welcher man sich von Österreich „im Stich gelassen“ glaubt, das Scheitern des Rechbergischen Fürstentages und der Schmerlingschen Verfassung, der undeutsche Charakter des neuen Ministeriums in Wien, die Finanznoth des Staates und das wirtschaftliche Unglück des Volkes in Österreich, die Verhinderung des Handelsvertrages mit Italien, von welchem man sich hier große Vortheile verspricht — alles das zusammen hat die vormalshier herrschenden populären Sympathieen für Österreich bis unter den Gefrierpunkt heruntergedrückt. Eben so wenig hat aber auch die von den sogenannten „Föderalisten“, wie Prof. Dr. Ludwig Eckert in dem Mannheimer „Deutschen Volksblatt“ und von Redacteur Karl Mayer in dem Stuttgarter „Beobachter“, mit großem Nachdruck gepredigte Idee einer liberalen Coalition der Mittelstaaten gegen die reactionäre Politik der Grobmächte Eingang gefunden. Man glaubt nicht an die Möglichkeit ihrer Verwirklichung, obgleich man die Reden von Föderation, Decentralisation, Freiheit und Selbstregierung hin und wieder gern hört und liest. „Die Botschaft hört man wohl, allein es fehlt der Glaube.“ Man will also weder die mittelstaatliche Coalition, noch die Preußische, noch auch die Österreichische Führung; aber es ist vollkommen wahr, was die demokratische „Schwäbische Volks-Zeitung“ in Stuttgart sagt: „Wenn einst Süddeutschland vor die Alternative gestellt werden sollte, ob Preußisch oder Österreichisch — so würden nur bei Wenigen die Antipathieen gegen Preußen so mächtig sein, um sie abzuhalten, das kleinere Uebel vorzuziehen.“ Als das größere betrachtet man nämlich die Mainlinie, welche der Süddeutschen Industrie den Nord- und Mitteldeutschen Markt verschließt, als das größte Uebel aber die Vereinigung mit Österreich, welche uns in dessen schwere finanzielle und wirtschaftliche Krisen verwickeln würde.

Wiesbaden, 8. Sept. Wenn die Verichtigung, welche die hiesige Polizei-Direction in der „Köln. Ztg.“ und anderen Blättern in Betreff des „Handels mit weißen Sklaven“ in Nassau und Hessen-Darmstadt publicierte, den Zweck hatte, der öffentlichen Förderung über diesen heiklichen Gegenstand ein Ziel zu setzen, so ist das Gegenteil dieses Erfolges erreicht worden. Seitdem ist eine ganze Reihe von Nachrichten aus Rotterdam, Amsterdam, New-York, dem Staate Oregon, dem Staate California usw. erschienen, in welchen die hiesige Polizei der Unkenntniß geziehen und jenes Treiben in einem Umfange enthüllt wird, der bisher unbekannt war und das Staunen von ganz Deutschland erregt. Im Laufe der letzten 8 Tage haben jene Nachrichten sich um zwei weitere vermehrt. Die „Deutschen Blätter“, ein in Leipzig erscheinendes, literarisch-politisches Wochenblatt, veröffentlicht einen Bericht von Max Friedrich aus Moskau, wonach auch dort nassauische Bettelmusikanten und Gaukler mit verwahllosen Kindern aus Nassau zur Belustigung des russischen Pöbels und zur Schmach des deutschen Namens ihr Unwesen treiben. Etwa gleichzeitig berichtet die hier erscheinende „Mittelhein. Zeitung“ von zwei „Unternehmern“, welche gegenwärtig in Hamburg mit einer Schaar gemieteter Kinder aus Nassau und zwar speziell aus dem Amtsbezirk Hadamar, verächtlichen Gewinn suchen. Sie erklärt sich bereit, die Namen und die Details mitzuteilen zum Zwecke des gerichtlichen oder polizeilichen Einschreitens, und nachdem sie dieses Anerbieten mehrmals wiederholt und namentlich direct an die Adresse des Verwaltungs-Amtmanns von Hadamar, Herrn Wirth, welcher clericales Mitglied der zweiten Kammer ist, eine Aufforderung gerichtet hat, beschwert sie sich nunmehr über die Erfolglosigkeit ihrer Bemühungen.

Wien, 9. Sept. Die clerikalen Blätter machen bereits Front gegen das Anseien, daß es nunmehr an dem Clerus sei, den finanziellen Nöthen des Staates abzuhelfen. Ich glaube übrigens gar nicht, daß die Regierung wirklich auf eine ausgiebige Hülfe von dieser Seite reflectirt hat. Jedenfalls hätte sie sich, wenn es wirklich der Fall gewesen wäre, einer schweren Täuschung hingegeben. Vorläufig unterhandelt die Regierung mit mehreren auswärtigen Consortien, um auf Grundlage einer Verpfändung der Staatsdomänen, in den Ländern diesseits der Leitha die zur Deckung der laufenden Ausgaben und zur Zahlung des November-Coupons erforderlichen Summen zu erhalten. Da unter den Objecten, welche als Pfand angeboten werden, auch die Salzbergwerke in Galizien genannt werden, so dürfte es sich um sehr bedeutende Summen handeln. — Das FZM v. Benedek in Disponibilität tritt, ist Ihnen bereits gemeldet worden. Wie man jetzt hört, soll die Reduction der Armee nicht die einzige Ursache dieses immerhin sehr auffälligen Entschlusses gewesen sein, der namentlich in den militärischen Kreisen sehr tief verstimmt hat. Man erinnert sich nämlich an den Armeebefehl des Generals, in welchem er den Truppen den Erlaß der Februarverfassung verkündigte, und in dem das Verhalten der ungarischen Magnaten einer wenn auch gerechten doch ungemein bitteren Kritik unterzogen wurde. Das haben ihm die Führer der altkonservativen Partei, welche gegenwärtig das erste Wort führt niemals vergessen, und man schreibt es jetzt, und wohl nicht mit Unrecht, zumeist ihren Intriquen zu, daß der Feldherr sich veranlaßt sieht, in das Privatleben sich zurückzuziehen. — Graf Mensdorff ist nach Karlsbad gereist, um dort die Kur zu gebrauchen. Offiziös wird versichert, daß er nicht daran denkt, seinen Posten aufzugeben. Es verdienen jedoch diese Versicherungen keinen großen Glauben, zumal es Thatsache ist, daß sich der Graf scheut, die Verantwortung für das Vorgehen der Regierung zu tragen. Namentlich soll die oppositionelle Haltung des Fürsten Carlos Auersperg, den er persönlich sehr hoch schätzt, einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht haben. In unterrichteten Kreisen betrachtet man es daher auch als sehr wahrscheinlich, daß der Graf sehr bald sein Portefeuille abgeben wird.

Paris, 10. Sept. Während der Reise des Kaisers, der Kaiserin und des kaiserlichen Prinzen nach Biarritz wurde zu Ehren des letzteren eine ganz nette Komödie aufgeführt. Als nämlich der Zug im Bahnhofe von Lamothe ankam, waren dort zwölf Knaben in militärischer Tracht mit einem Sappeur und einem Tambour an der Spitze, in Reich- und Glied, aufgestellt, um den Prinzen bei seiner Durchreise zu begreifen. Der junge Espinasse, Sohn des in Italien gefangen General Espinasse, spielte den Commandanten und seine beiden Schwestern waren als Marketenderinnen verkleidet. Der Kaiser und der Prinz stiegen aus dem Wagen, der Tambour schlug die Trommel, die Knaben präsentierten ihre Gewehre und Alle riefen so formidable Hoch, als es eben ihre jungen Lungen gestatteten. Die beiden Marketenderinnen hatten die Ehre, von der Kaiserin in ihrem Wagen empfangen zu werden und sie wurden dort so reichlich mit Früchten beladen, daß sie später, als der kaiserliche Zug wieder abgefahren war, ihre Truppen mit solchen frischen konnten.

Brüssel, 10. Sept. A. Dechamps, früher Minister, hat eine Broschüre veröffentlicht, in welcher er die politische Lage Europas bespricht, mit besonderer Rücksicht auf die Gefahren, welche Belgien und seine Existenz bedrohen. Das Gemälde ist düster, die Aussichten für Belgien hoffnunglos. „Wenn in Deutschland der Friede sich festigt“, sagt Herr Dechamps, „wenn zwischen Österreich und Preußen die Eintracht hergestellt wird, wenn, mit einem Worte, die Einheit Deutschlands sich verwirklicht, so wird Frankreich protestieren, wird erklären das Recht und die Pflicht zu haben, an der Schelde oder am Rhein für die Sicherung seiner Grenzen gegen die deutsche Einheit zu sorgen, wie es jenseits der Alpen gegen die italienische Einheit sich sicher gestellt hat.“ Eine Verständigung zwischen Preußen und Österreich, die ihm gleichbedeutend zu sein scheint mit der „Unifikation“ Deutschlands, kann also Herr Dechamps unmöglich wünschen, denn sie führt notwendig dazu, daß Belgien als Versöhnungsgeschenk dem Unheimlichen verfällt. Aber auch in dem Zwiespalt Deutschlands sieht der belgische Staatsminister kein Heil. Im Fall Preußen die Unterstützung Frankreichs erlangte, um sich in Deutschland zu vergrößern, so würde es — da es keinen Zollbreit deutscher Erde abtreten kann, ohne sich bei allen Deutschen unpopulär zu machen — seinem Verbündeten als Preis der geleisteten Unterstützung einen Theil von Belgien vorschlagen. Napoleon III. würde auf das Rheinufer verzichten, um nicht Deutschland zu reizen; er würde sich damit begnügen, die Grenzen an die Schelde und an die Maas vorzurücken, und Antwerpen nebst einem Theil von Flandern an Holland überlassen, um Englands Interessen zu schonen,

und in diesem Falle würde auch England sich enthalten. Wenn dagegen Frankreich sich mit Österreich einigt, so ist es glaublich, daß das Wiener Kabinet lieber am Rhein und in Belgien Konzessionen machen wird, als in Italien" u. s. w. Kurz, in jedem denkbaren Falle stehen die Sachen für Belgien sehr schlimm. Wohin aber will Herr Dechamps mit allem dem? Was für Trost, oder was für Rath hat er seinem Lande zu geben?" Stellen wir auswärtigen Gesüsten nicht blos unsere Wälle und unsere Armeen, sondern den allmächtigen Damit eines weisen, einigen und starken Belgiens entgegen, um so jeden Versuch und jede Hoffnung einer „Belgischen Frage“ hervorzurufen, unmöglich zu machen.“ Die Parteien sollen sich versöhnen, ihre engherzigen Zwistigkeiten aufzugeben und „sich zur Höhe der Interessen erheben“, die Herr Dechamps andeutet. „Weit entfernt, die europäischen Verwicklungen, welche auf dem Punkte sind zu entstehen, fürchten zu müssen, können wir alsdann hoffen, daß dieselben dazu dienen werden, uns zu stärken und vielleicht uns zu vergrößern.“

New York, 29. August. Präsident Johnson hat es abgelehnt, ein Beileids- und Gratulations-Schreiben des Mexikanischen Kaisers entgegenzunehmen, da er nur den konstitutionellen Präsidenten Juarez kenne. Dieser gescheiterte Versuch zur Erlangung einer wenigstens indirekten Anerkennung war unter Mithilfe des Französischen Gesandten und des ehemaligen Amerikanischen Gesandten in Mexiko, Herr Corvin, in Scène gesetzt. Gerade die abwartende Stellung, welche die Vereinigten Staaten Mexiko gegenüber eingetragen haben, fängt an, Maximilian unbehaglicher zu werden, als offene Feindseligkeiten es vermocht hätten.

Vorales und Provinzielles.

Danzig, den 15. September.

— Die Corvette „Nymphe“ und das Dampfschiffenboot „Delphin“, deren Absahrt nach dem Mittelmeer gemeldet ist, haben den Befehl mitgenommen, solche Häfen zu meiden, in denen die Cholera herrscht. Die „Nymphe“ wird daher im Phœnix vor Anker gehen und nicht eher nach Konstantinopel steuern, bis dort die Epidemie erloschen ist.

SS Von den in Submission ausgegebenen Neubauarten für die Kgl. Werft in Kiel hat auch der hiesige Zimmermeister Herr Gelb den Bau eines Magazins erhalten, wozu demselben seine Dampfschneide-Ruth- und Hobelmaschine zu Statten kommt. Die Schneidemaschine ist aus der hiesigen Fabrik von Steimig & Co. und die Hobelmaschine von Egels aus Berlin. Beide arbeiten vorzüglich und ist es interessant zu sehen, wie schnell und sauber von denselben gehobelt und gekehlt wird.

SS Das 3. Garde-Regiment z. F. soll heute Nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr mit einem Extrazug von Königsberg zurückkehren.

† Von dem berühmten Werk des Hrn. Professor Schultz: „Danzig und seine Bauwerke“ wird nächstens eine neue Lieferung im Buchhandel erscheinen.

† Leider hat das vorgestern zu Oliva stattgehabte evangelische Fest nicht die Theilnahme gefunden, welche zu erwarten war.

— Herr Director Hinns hat sich gestern früh mit seiner Künstler-Gesellschaft nach Magdeburg begaben, woselbst er 14 Tage verbleiben wird. Von dort geht er auf kurze Zeit nach Breslau, und von hier nach Wien, wo er den Winter über bleiben wird.

SS Die bei Strohdeich gesunkene Gabarre mit Roggen ist bereits so weit gehoben, daß an das Bergen des Getreides gegangen werden kann.

† In Kl. Waldendorf wird eine Dampfwasserungsmühle anstatt der Wasserschöpf-Windmühle in Gebrauch kommen.

— Dem Appellationsgerichts-Secretair Medem in Marienwerder ist der Character als Kanzlei-Rath verliehen worden.

Königsberg. [Arbeitsinstellung.] Zur Trockenlegung des Platzes hinter der Kürassierreitbahnhof am Tragheimer Thore, welcher Platz zum Reitplatz benutzt werden soll, werden gegenwärtig Abzugsröhren gelegt. Danziger Arbeiter haben die Arbeit in Accord für 5 Sgr. pro D.-Ruthe und 5 Sgr. pro je 7' Tiefe übernommen, dieselbe aber am Dienstag eingestellt, da sie ihrer Meinung nach im Accord schlecht fortkommen. Sie verlangen 25 Sgr. Taglohn.

Pillau, 12. Sept. Capt. J. Scheel, Schooner „Jacob Johann“ aus Michael-dorf mit Roggen beladen, von Danzig nach Stettin bestimmt, strandete heute bei Alt-Tief auf der frischen Nehrung. Mannschaft gerettet. — Capt. G. Biederstädt, Schooner

„Cäsar“ aus Wiek mit Roggen von Danzig nach Stettin bestimmt, kenterte bevor das Schiff zum Strand kam, ebenfalls bei Alt-Tief, in Folge dessen die Besatzung, bestehend aus 4 Mann, ertrunken und das Schiff als total verloren zu betrachten ist. — Das Schiff „Herrmann und Marie“, Capt. Rund, mit Roggen von Danzig nach Stettin bestimmt, ist mit Verlust von Anker, Kette und Segeln hier eingelaufen. Die Ladung ist nach Aussage des Capitäns anscheinend unbeschädigt.

Tuchel, 13. Sept. Am 7. d. Ms. wurden in das hiesige Criminalgefängnis ein Bettler und eine Bettlerin wegen Entführung eines Knaben eingeliefert. Auf das von den Angeklagten verübte Verbrechen steht eine Strafe bis zu 15 Jahren Zuchthaus. Der Knabe nennt sich Ignaz Krieger, ist ca. 8 Jahre alt und spricht besser polnisch als deutsch; er will aus Wielka-Lonka bei Thorn her sein. Jetzt ist er einer Frau in Pflege übergeben und besucht die Schule.

Stolp, 11. Sept. Zur Entwässerung des Lebabruches sind, dem Vernehmen nach, aus Staatsfonds 10,000 Thl. ausgezahlt.

Stettin, 13. Sept. Seit einiger Zeit werden die hiesigen Wohnungsverhältnisse sanitätspolizeisch untersucht und sind mehrfach Miether gezwungen worden, ungesunde Wohnungen zu räumen, ebenso wird polizeilich auf Reinigen der Kinnsteine, Cloaken &c. gewirkt. — Der Vorstand des Vereins der Bienenfreunde für Stettin und Umgegend hat beschlossen, in der nächsten, Anfangs October zu berufenden Generalversammlung die Auflösung dieses Vereins und Neubildung desselben als „Verein der Bienenfreunde in Pommern“ zu beantragen. (Ostsee-Ztg.)

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Eine zum Diebstahl gewordene Verpfändung.] Die unbekannte Skibbe hatte für die Zeit, in welcher sie im biegsigen Criminal-Gefängnis ihre Strafe für den im Alter'schen Hause verübten Gelddiebstahl absitzen mußte, ihre Sachen sorgfältig in einen Kasten eingeschlossen und übergab den verschlossenen Kasten nebst Schlüssel einer alten Frau zur Aufbewahrung. Zu dieser kam, während die Skibbe ihre Verirrung im Gefängnis betrachtete, die verebelte Laafer und klagte, daß sie sich in sehr großer Verlegenheit befände und gar nicht wisse, was sie anfangen solle. Mit einigen Thalern könne ihr geholfen werden. Die alte Frau entgegnete, es sei eine Kleinigkeit, ihr zu helfen; sie möge nur den Schlüssel zum Kasten der Skibbe nehmen, diesen aufzuschließen und sich von den vorhandenen Sachen so viel herauszufinden, als sie für nötig halte, um durch den Verkauf in der Pfandleihe einige Thaler in die Hände zu bekommen. Ehe die Skibbe aus dem Gefängnis zurückkäme, könnten ja die Sachen wieder eingelöst und in den Kasten gelegt werden. — Die Laafer begleitete den Rath der Alten, eröffnet den Kasten, nahm aus denselben 1 Mantel, 1 Kleid, 1 Unterröck, verpfändete diese Sachen für 4 Thlr. und sah sich auf diese Weise unverhofft aus ihrer Verlegenheit befreit. Ehe sie aber dieselben eingelöst hatte, wurde sie eines Tages von der Rückkehr der Skibbe aus dem Gefängnis überrascht. Nun war ihre Angst und Verlegenheit erst recht groß. Das Erste, was die Skibbe in der wieder erlangten Freiheit tat, war die Eröffnung ihres Kastens, um sich durch den Anblick ihrer schönen Sachen zu erfreuen. Wie aber wurde sie erschreckt, als ihr die Leere ihres Kastens entgegentrat! Sie schlug die Hände über dem Kopf zusammen und jammerte um ihren Mantel, um ihr Kleid und ihren Unterröck. Nachdem sie erfahren, wo diese Sachen geblieben, forderte sie die Laafer auf, ihr dieselben einzuliefern. Leider war aber diese nicht in dem Besitz des dazu nötigen Geldes. Um nun aber trotzdem die Sachen wieder zu bekommen, machte die Skibbe der Polizeibehörde von dem Vorfall Anzeige. In Folge dessen kam die Laafer vor das Criminal-Gericht; ihre Handlung wurde von dem Gerichtshof als Diebstahl betrachtet und ihr eine Gefängnisstrafe von 4 Wochen und Ehrenverlust auf die Dauer eines Jahres zuerkannt.

Bermischt.

* * Berlin. Am Freitag Mittag hatte sich unser Kronprinz nach Potsdam begeben. Abends ließ in dessen Palais unter den Linden der Kastellan in dem eine Treppe hoch belegten Arbeitszimmer des Prinzen die Rouleaux an den Fenstern herunter und bemerkte bei dieser Gelegenheit, daß die gewöhnlich auf dem Tische liegende goldene Uhr des Prinzen, ein Geschenk seiner Königlichen Schwiegermutter, fehlte, glaubte jedoch, der Kronprinz habe die Uhr diesmal mit nach Potsdam genommen. Als der Kastellan am Sonnabend Morgen die Rouleaux wieder aufzog, sah er auch, daß der silberne Deckel zu einer Zahnpulverdose fehlte, so daß ihm die Sache jetzt sehr verdächtig vorkam, und er an den Kammerdiener Sr. Kbnigl. Hoheit nach Potsdam telegraphiren ließ, ob derselbe die beiden vermissten Gegenstände vielleicht eingeschickt und nach Potsdam mitgenommen habe. Es kam bald eine verneinende Antwort zurück und der Kastellan sah sich jetzt genauer in dem Arbeitszimmer

des Kronprinzen um. Er fand, daß außer der goldenen Uhr und dem silbernen Deckel, noch zwei Brustnadeln mit Habichtköpfen von Korallen, ein schwerer silberner Aschbecher von alterthümlicher Form, mit russischer Aufschrift, ein Siegelring und ein Opernglas fehlten. Offenbar lag hier ein frecher Diebstahl vor. Der Criminalpolizei wurde daher sogleich Anzeige davon gemacht. Dieselbe ließ an alle Juweliere, Goldschmiede und Trödler telegraphiren, und schon Nachmittags meldete sich ein Goldschmied aus der Markgrafenstraße, bei welchem der Aschbecher und eine der beiden Brustnadeln für 6 Thaler von einem Manne verkauft worden waren, der sich als Franz Thiele aus Dornbusch bei Dessau legitimirt hatte, etwa 25 Jahre alt und besonders daran kenntlich wäre, daß er schielte. Name und Beschreibung dieses Mannes wurden an alle Hotels und Gasthöfe geschickt und wurde anbefohlen, denselben, wenn er sich irgendwo zeige, festzunehmen zu lassen. Aus dem Gasthof zur Stadt Ruppin in der Spandauerstraße ging auch bald die Nachricht ein, daß der bezeichnete Thiele in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag dort logirt habe, während der Wirth des Gasthauses zum Engel in der Bremzlaurestraße meldete, daß der angebliche Thiele die Nacht vom Freitag zum Sonnabend bei ihm zugebracht habe. Am Sonntag Morgen um 2 Uhr wurde hierauf Thiele im Gasthof zur goldenen Krone in der Kronenstraße, wo er sich eingefunden, um dort zu nächtigen, festgenommen und der Criminalpolizei überliefert. Es entpuppte sich dann aus dem Franz Thiele der vormalige Commis Johannes Gottgetreu Leberecht Müller, ein mehrfach bestraftes Subject, das erst im Juli dieses Jahres das Zuchthaus verlassen hat. Die gestohlenen Brustnadeln trug er an sich, die auf Franz Thiele lautenden Papiere aber waren gefälscht. Müller leugnet natürlich den Diebstahl und will den Aschbecher und die beiden Brustnadeln im Kastanienwäldchen gefunden haben, von den andern bei dem Kronprinzen gestohlenen Sachen ist nichts bei ihm vorgefunden.

Dagegen hatte er auf der Criminalpolizei in dem Sistirungszimmer, wo er anfänglich eingesperrt wurde, im Ofen eine Cigarrenspitze von Meerschaum und ein Paar wildlederne Handschuhe, welche Gegenstände gleichfalls dem Prinzen gehören, versteckt. Müller hat sich in das Kronprinzliche Palais einzuschleichen gewußt, und da der Schlüssel zu dem Arbeitszimmer Sr. Kbnigl. Hoheit auswendig an dem Thürpfosten hing, so konnte er leicht hineingelangen. Müller scheint es übrigens besonders auf die Prinzipal Palais abgesehen zu haben, indem er sich auch bereits in das Palais des Prinzen Albrecht in der Wilhelmstraße eingeschlichen hat. Dort saß nämlich am 25. August Prinz Albrecht Sohn in seinem Zimmer und arbeitete, als er im Nebenzimmer ein Geräusch hörte und beim Nachsehen einen schlafenden Menschen vorsah, dessen Beschreibung ganz auf Müller paßt. Von dem Prinzen befragt, was er wünsche und wer er sei, hatte er sich Wiede aus Dessau genannt, der einen im Palais dienenden Freund besuchen wolle, war durch eine andere Thür auf den Corridor gelangt und entschlüpft. Müller ist ein Berliner Kind aus anständiger Familie; er wird jetzt wohl auf längere Zeit unschädlich gemacht werden.

* * Eine romantische und doch wahre Geschichte ist in einem belgischen Dorfe an der französischen Grenze vorgekommen. Ein seit mehreren Jahren verwittweter reicher Bauer nämlich wurde eines Tages, nachdem er Abends zuvor stark angetrunken gewesen, anscheinend tot im Bett gefunden. Nur der Arzt konnte an diesen Tod nicht glauben. Zwei Tage brachte er bei der angeblichen Leiche zu, alle Wiederbelebungsmittel wurden mit Hülfe eines Collegen versucht — umsonst! Kein Lebenszeichen gab sich kund, man mußte zur Beerdigung schreiten. Das ganze Dorf hatte zur Begleitung sich eingefunden, denn Alle nahmen herzlichen Anteil an dem Schmerz der Waisen. Namentlich die Verzweigung der 18jährigen stummen Tochter rührte alle Herzen. Die Ceremonie ging ihren Gang, allein in dem Augenblick, wo die Leiche eingesenkt werden sollte, ertönte ein seltsames Geräusch. Man lauscht, es kommt aus dem Sarge. Die erschreckten Landleute beginnen zu fliehen. Nur der Arzt begreift, um was es sich handelt, er wirkt den Deckel ab und der Todeglaubte lebt. Bei diesem Anblick geräth die Tochter in eine solche Bewegung, daß sie die seit 11 Jahren in Folge einer Gemüthsbewegung verlorene Sprache wiederfindet, in die Worte „Mein Vater“ ausbricht und ohnmächtig niedersinkt. Augenblicklich befinden Vater und Kind sich wohl.

* * Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung wird vom 1. Oktober ab im Format der Londoner Times erscheinen, und ist als Mitarbeiter bei dieser Zeitung seit Kurzem der frühere Dramaturg des Victoriatheaters, Dr. Julius Lasker, eingetreten.

Der Tenorist Theodor Formes hat sich, wie die „Volksztg.“ hört, am Sonnabend auf der „Bavaria“ nach Newyork eingeschifft.

Meteorologische Beobachtungen.

14	4	33,729	+13,4	N.W. mäßig klar u. heiter.
15	8	338,68	10,6	West stürmisch, do.
12		339,59	11,0	Nord do. do.

Handel und Gewerbe.

Danzig, 15. Sept. Wir hatten stürmisches unfreundliches, aber der Feldbestellung nicht ungünstiges Wetter. Der Wind meistens westlich. — Aus England berichtet man die Fortdauer beiher Witterung ohne Regen. Im nördlichen England ist die Ernte fast vollendet und in Qualität unendlich viel besser, als was davon der Süden aufzuweisen hat. Alle Berichte beschreiben das Geschäft als gänzlich darniedergedrückt, alter Weizen brachte 1-2 sh., neuer 2-3 sh., weniger als in der Woche vorher. Von Amerika ist wenig unterwegs, vom asowischen und schwarzen Meere aber die schwimmende Flotte um desto größer. Von Holland kam es auch sehr flau und namentlich geht Roggen dort immer billiger, weil der Rhein davon eine große Ernte gemacht und Export in Aussicht stellt! Daher bleibt denn auch der Berliner Markt ganz ohne Abzug und überrascht durch täglich billigere Notirungen. — An unserer Börse hat zu fl. 5-10 billigeren Preisen für besten, und fl. 10-15 niedrigeren für bunte Sorten ein Umsatz von ca. 750 Last Weizen stattgehabt. Die Kauflust ist sehr gering, nur die jetzt außerordentlich billigen Frachten, die Aussicht auf baldiges Theurerwerden derselben und die täglich mehr und mehr steigende Assuranceprämien geben Veranlassung für einige kleine Unternehmungen. Roggen ohne Preisveränderung, aber sehr flau und mehrentheils geschäftlos. Frühjahrstermin zu fl. 320 vergeblich ausgetragen, fl. 315 zu machen. Erbsen in guter Frage, trockene frische 61-65 Sgr., also Futter. 56-59 Sgr. Gerste in schöner neuer Ware ziemlich gut abzuzeigen, schlechte Qualität unverlässlich. Spiritus geschäftslos.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 14. September:

Worms, Constantia; u. Rohde, Kate, v. Hull; Watson, Margaret, v. Dysart; Pertiet, Johanna, v. Hartlepool; Alterdeir, Ruby, v. Methill; Beutischeider, Elise, v. Newcastle; Bals, Tonge Ankle, v. Copland; Knudsen, Jouna, v. Grimsby; Thomsen, Isabella, v. Methill; u. Knudsen, Alaja, v. Tapport, m. Kohlen. Geiten, Emanuel, von Middlesbro', m. Eisen. Worsø, Emanuel, v. Stavanger; u. Carran, Enigma, v. Wic, m. Heeringen. — Ferner 11 Schiffe m. Ballast.

Für Nothafen: Hansen, Oden, v. Christnestad, m. Theer nach Copenhagen bestimmt.

Angekommen am 15. September:

Ennes, Hougeund, v. Hougeund; Inskier, Wave, v. Wic; u. Ros, Jane Ferguson, v. Budie, m. Heeringen. Mc. Intosh, Janets, v. Gladmann; Nezel, Adolph Friedrich, v. Newcastle; u. Jonson, Goudon, v. Shields, m. Kohlen. — Ferner 9 Schiffe m. Ballast.

Auf der Rude: Fuchter, Amalina, v. Memel, m. Flachs nach Dundee bestimmt.

Ankommand: 1 Brigg, 1 Schooner, 2 Kuffen u. 1 Tjall. Wind: N.N.W.

Börsen - Verkäufe zu Danzig am 15. September.

Weizen, 100 Last, 129.30, 131.32 pfd. fl. 445, 455; 127 pfd. fl. 400; 126 pfd. fl. 402½; 122 pfd. fl. 360; 120.21 pfd. fl. 320; frisch. 126.27 pfd. fl. 437½ pr. 85 pfd.

Roggen, 120.21 pfd. fl. 275; frisch. 124.25 pfd. fl. 315 pr. 81 pfd.

Kirchliche Nachrichten vom 4. bis 11. Septbr.

St. Barbara. Getauft: Schiffseigner Muhme aus Kappe v. Schdenick Sohn Paul Heinrich. Schiffseigner Marx a. Thorn Sohn Hellmuth Emil. Holzbräker Müller Tochter Auguste Susanne Elisabeth.

Aufgeboten: Büchsenmacher Joh. Karl Friedr. Schulz mit Jfr. Maria Eber. Barendt. Odersfahnschiffer Carl Ed. Röb. Kummer mit Anna Maria Klemmstein. Schiffszimmerges. Julius Janrowski mit Zustift. Verdt.

Gestorben: Gymnasiast Carl Huth, 17 J., Typhus. Restaurateur Selonke Sohn Gustav Martin, 1 J., Magen u. Darmkatarrh. Consul für Schweden Lorenz Aug. v. Seegerström, 83 J., Schlagfluß.

St. Salvator. Getauft: Zimmerges. Mansle Tochter Clara Bertha Johanna.

Aufgeboten: Herr Georg Heinr. Rehberg mit Jfr. Laura Julianne Klin. Heil. Leichnam. Getauft: Pächter Vollmann in Pfaffendorf Tochter Therese Emma.

Aufgeboten: Buchhalter Theod. Ferdinand Reichmann mit Jfr. Clara Amalie Wilhelm. Karweise a. Culm.

Gestorben: Gastwirth Zimmer auf Zinglershöhe Tochter Louise Auguste, 3 M., Lungentuberkulose.

Himmelfahrts-Kirche zu Neufahrwasser. Getauft: Seefahrer Schüppelz in Rythenhagen bei Rügenwalde Sohn Carl Friedrich.

St. Nicolai. Getauft: Schmidtges. Wolschon Sohn Rudolph August Buchbindermstr. Schimanski Tochter Auguste Agnes. Büchsenmächer Hildebrand Sohn Franz August. Lischlerges. Koch Tochter Auguste Agnes. Maschinbauerv. Zschierlitzki Tochter Maria Agnes. Zimmerges. Hensel Sohn George Albert.

Aufgeboten: Lehrer Johann Lipczynski mit Jfr. Valasca Suter.

St. Joseph. Aufgeboten: Zimmerges. Job. Jac. Theod. Schröder mit Jfr. Elias. Redlin. Diener Joh. Bruno Budwich mit Jfr. Maria Korzeniewski.

Gestorben: Schubmacher ges. Majolek Sohn Hermann Johann, 11 M. 24 J., Lungen-Entzündung.

[Eingesandt.]

Wie lange wird der Circus auf dem Wallplatz, nachdem hin mit seiner Gesellschaft abgereist ist, noch stehen? Vielleicht so lange, als vor 2 Jahren der Circus auf dem Heumarkt gestanden? Die Anwohner des Heumarktes erhoben Protest gegen das zu lange Stehenbleiben des Baues, der ihnen die Zuströmung frischer Luft hemmte und ihre Aussicht verkümmerte. Die Anwohner des Wallplatzes sind gewiss zu einem gleichen Protest berechtigt. Z.

Zahlenräthsel.

5 2 7 8 Es führt Fernes nahe vor die Augen,
1 2 7 8 ist ein prächtiger Tafelschmaus,
7 6 5 ein jeder mag es gerne von sich hören,
4 2 3 4 vor Jahren gern gewählt zum Gewand,
5 6 6 3 ein oft sehr nützlich Ding auf hoher See,
1 2 3 4 sehr schön, wer ihn zu jeder Zeit besitzt,
4 6 8 7 je niedriger, je besser für das allgemeine Wohl,
3 6 8 der Eine liebt ihn früh, die Meisten spät,
5 7 2 3 4 ist ein bewunderndes Schauspiel der Natur,
7 6 3 3 6 hat Manchem Glück, auch vielen Unheil oft
gebracht.

1 2 3 4 5 6 7 8 Ist unterhaltend, voll Humor,
Weiß immer sich zu räthen;
Mit sein'm Geist steigt er empor
Zum Sieg der Potentaten. E. S.-e.
[Auflösungen werden in der Exped. d. Bl. entgegengen.]

Auflösungen des Zahlenräthsels in Nr. 214 d. Bl. sind ferner eingegangen von Adele u. Johanna Redeker; Claire Dragée; E. Sadrozinski; F. Sahn... dt.; N. B.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:

Die Kaufl. Böcker a. Remscheid, Dauben a. Thorn u. Dreves a. Einbeck.

Hotel de Berlin:

Hauptmann im 5. Ostpr. Inf. Reg. Nr. 41 Quadrat a. Gumbinnen. Die Rittergutsbes. Pauli a. Witzen u. Müller a. Mangelsbü. Die Kaufl. Niegel a. Würzburg, Steinberg a. Beuten, Wedell a. Wohlau, Abramson a. Rawitz, Reiher a. München u. Schulz a. Leopoldshü.

Walter's Hotel:

Pr. Lieut. im Ostpr. Fußl. Reg. Nr. 33 Krusemark, Sec. Lieut. im Ostpr. Fußl. Reg. Nr. 33 v. Homburg u. pract. Arzt Dr. Stratmann a. Cöln a. R. Guisbes. v. Memerty a. Montow. General-Inspr. Harder a. Berlin. hr. Pollemache a. St. Petersburg. Architect Böllmer a. Hamburg. Kaufmann Willrich a. Berent.

Hotel zum Kronprinzen:

Lieut. a. D. Bando a. Oschen. Rittergutsbes. Heine a. Gnischau. Assuranz-Inspr. Berner a. Königsberg. Professor Bolberg a. Zürich. Maler Heyn a. Lüchel. Die Kaufl. Werner a. Hamburg, v. Frankhen a. Mainz u. Nippel a. Remscheid.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren:

Die Rittergutsbes. Plehn a. Borkau u. Plehn a. Sunmin. Die Kaufleute Stelter a. Culm u. Bartels a. Breslau. Rentier Hansen n. Gattin a. Dt. Eylau. Frau Rentier Karn a. Königsberg.

Hotel d'Oliva:

Rittergutsbes. Ritter a. Galileben. Landw. Werner a. Rostock. Rentier Jocobi a. Bromberg. Die Kaufl. Michael a. Mainz, Weller a. Berlin, Matthä a. Lauenburg, Ramecke a. Neustadt u. George a. Königsberg.

Hotel de Thorn:

Die Kaufl. Behnke u. Liedke a. Berlin, de Fries a. Hammer b. Iserlohn, Bender a. Leipzig, Münster a. Posen u. Rosenstock a. Lüttit. Fabrik. Dölfens a. Breslau. Die Rent. Dietrichen u. Gymnasiast Hartung aus Königsberg. Arzt Gläsner a. Breslau. Maschinenbauer Wendlin a. Stettin.

Deutsches Haus:

Arzt Wellendorf a. Pr. Stargard. Kaufm. Schröder a. Neustadt. Zimmermstr. Werner a. Rosenberg. Gastwirth Rabow aus Garthaus. Administ. Richter aus Wellenken. Hufschmid Schön a. Bingen.

Feuerfeste asphaltierte Dachpappen in Längen und Tafeln verschiedener Stärken empfehle billigst, und übernehme das Eindecken unter Garantie.

Christ. Friedr. Keck,

Melzergasse 13. (Fischerthor.)

Shakespeare-Vorlesungen.

W. Luez liest im Gewerbehause

Sonnabend, den 16. September c., Abends 7 Uhr:

König Heinrich IV. (I. Theil).

Billets, vier Personen 1 Rth., eine Person 10 Sgr., Schüler 5 Sgr., in der F. A. Weber'schen Buchhandlung, Langgasse. Kasse 15 Sgr.

Pläne,

Aussichten & Fremdenführer

von Danzig, Oliva, Zoppot in grösster Auswahl und zwar in Lithographien und Photographien, klein und groß Format, zu haben bei

L. G. Homann in Danzig, Kunst- und Buchhandlung, Zopengasse 19.

Portland-Cement

bester Marke, stets frisch billigst bei

Christ. Friedr. Keck,
Melzergasse 13. (Fischerthor.)

Lotterie-Antheile jeder Größe sind

Preuß. Klassen-Lotterie zu haben bei

E. v. Tadden in Dirschau.

Die Originalausgabe des in 28. Auflage

erschienenen Werks:

Der persönliche Schutz

von Laurentius.

Aerztlicher Rathgeber in geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in Schwächezuständen. Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen. In Umschlag versiegelt;

Preis 1 R. 10 Sgr.

ist fortwährend in allen namhaft. Buchhandlungen vorrätig, in Danzig bei Léon Saunier.

Man achtet darauf, dass jedes Exemplar der Originalausgabe von Laurentius mit dessen vollem Namenssiegel versiegelt ist. — Die unter ähnlich lautenden Titeln erschienenen Auszüge und Nachahmungen desselben sind unvollständige, fehlerhafte Plagiate.

Schwedischen und Polnischen Kientheer, Englischen Steinkohlen- und Gastheer, Schwedischen Pech, Asphalt, Asphaltfitt c. billigst bei

Christ. Friedr. Keck,
Melzergasse Nr. 13. (Fischerthor.)

Die „Vacanzen-Liste“

für Stellen suchende aller Branchen und Chargen, welche in jeder Nummer (Dienstags) hunderte von offenen Stellen für Lehrer, Gouvernante, Kaufleute, Landwirthe, Forstbeamte, Aerzte, Chemiker, Techniker, Beamte aller Art von höchster bis zur geringsten Charge), Künstler, Handwerker ic. unter genauer Namensangabe der Principale mittheilt, ist pro 1 Monat für 1 R. — pro 3 Monate für 2 R. zu beziehen, und wird umgehend die erste, sowie alle ferneren Nummern nach allen Orten franco und prompt überwandt von

A. Netemeyer's Zeitungsbureau

in Berlin.

Diese bereits fünf Jahre erscheinende Zeitung empfiehlt sich von selbst, da durch dieselbe nachweislich schon an 8000 Personen gute Stellen erhalten haben und die Vermittelung von Commissionaire ganz überflüssig wird. — Vor Nachahmungen, welche unsere Stellen 8 Tage später nachdrucken, wenn dieselben längst besetzt sind, wird gewarnt. Principale haben die Ankündigung offener Stellen gratis.

Bestellungen für Danzig und Umgegend werden bei Edwin Groening angenommen.

Die vereinigten Sänger werden hiermit zu einer Versammlung und Probe Sonnabend, den 16. d., Abends 8 Uhr, im untern Saale des Gewerbehause eingeladen.

Das Comité.

A. v. Zscherlitzky, Maschinenbau-Anstalt und Reparatur-Werkstätte, Vorstadt. Graben 42, vom 10. October Neitbahn 5, an der Ecke des Vorstadt. Grabens, erlaubt sich den Herren Landwirthen seine Arbeiten zu empfehlen; alle neuen Maschinen bau ich nach den besten bewährtesten Construction; übernehme jede Reparatur von allen nur denklichen Maschinen; auf Verlangen werden dieselben umgeändert, verbessert und von den Fehlern befreit, als: Dampf-Maschinen, Brennerei-Einrichtung, Spritzen, Pumpen, Mühlen-Arbeit, Wagen-Arbeiten und alle Dreherarbeit. Kleine Reparaturen, welche an Ort und Stelle gemacht werden können, werden jederzeit durch tüchtige Arbeiter, die ihre Sache verstehen, ausgeführt. Mich mit gültigen Aufträgen zu beehren, bittet

A. v. Zscherlitzky.